

Dr. Andreas Bahr
Prof. Dr. Hartmut Schröder

Dossier "Beispiele guter Praxis" für den Kongreß
"Die Sprachen unserer Nachbarn - unsere Sprachen"

Fremdsprachenlernen in einer deutsch-polnischen Grenzre-
gion(Frankfurt (Oder) - Slubice)
am Beispiel der Europa-Universität Viadrina

Gliederung

- 1 Einleitung
- 2 Skizze der Situation im Hinblick auf Sprachkontakte
- 3 Darstellung eines Projekts ("Weimarer Dreieck")
- 4 Ergebnisse des Projekts (Schwierigkeiten, Perspektiven)
- 5 Fazit (Übertragbarkeit)
- 6 Literaturverzeichnis

1 Einleitung

Grenzregionen scheinen, fremdsprachendidaktisch gesehen, ein ideales Feld für die Erprobung kommunikativ und interkulturell orientierter Ansätze zu sein. Eine Didaktik des Fremdsprachenlernens in einer Grenzregion sollte davon ausgehen, daß die Problematik "Sprache(n) und Grenzen" nicht nur äußerst vielschichtig und komplex ist, sondern daß aufgrund unterschiedlicher Voraussetzungen in den einzelnen Grenzregionen Erfahrungen zum Teil durchaus widersprüchlich sein können und verschiedene didaktische Lösungen gefordert sind. Im vorliegenden Beitrag wird daher auf den Anspruch einer Verallgemeinerbarkeit verzichtet. Es soll vielmehr exemplarisch - ausgehend von eigenen Erfahrungen in einer deutsch-polnischen Grenzregion - dargestellt werden, welcher Aufgaben sich eine Didaktik, die den spezifischen Bedingungen einer Grenzregion Rechnung trägt, annehmen sollte. Leitgedanke der folgenden Ausführungen ist dabei die Forderung von Knut Ipsen - dem Gründungsrektor der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) -, daß gerade in Grenzgebieten Bildungseinrichtungen "nicht mehr Bollwerke der eigenen gegenüber der fremden Kultur" sein dürfen, sondern eine Brückenfunktion haben müssen (Ipsen 1995, 19).

2 Skizze der Situation im Hinblick auf Sprachkontakte

Ostbrandenburg muß, neun Jahre nach der politischen 'Wende' und acht Jahre nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten, als strukturpolitische Problemregion gelten, deren wesentliche Standortnachteile in der ehemaligen industriellen Monokultur, den Folgen der wirtschaftlichen Transformation, der Lage an der Außengrenze der Europäischen Union mit einem starken West-Ost-Wirtschaftsgefälle, Problemen der Infrastruktur sowie dem allgemeinen Haushaltsdefizit des Landes und der grenznahen Gemeinden zu sehen sind (siehe z. B. die Beiträge in Schultz/Nothnagle 1996). Nicht zuletzt aus strukturpolitischen Gründen wurde daher Ende 1993 die "Euroregion Pro Europa Viadrina" gegründet, deren ausdrückliches Hauptziel - so die Selbstdarstellung - die "Stärkung der Wirtschaftskraft (...) sowie die Förderung gut nachbarschaftlicher Beziehungen in der Grenzregion" ist. Das Konzept der Euroregion hat jedoch u. a. zur Voraussetzung, daß Ansätze zu einer regionalen Identität insofern gegeben sind, als sie durch eine gemeinsame Geschichte zusammengehört und sprachliche Verständigungsmöglichkeiten gegeben sind, obwohl eine Nationalgrenze sie zerschneidet. Die Oder-Neiße-Grenze trennt jedoch Gebiete, die in diesem Sinne nicht selbstverständlich zusammengehören: denn auf der polnischen Seite wurde eine Bevölkerung angesiedelt, die ihre Wurzeln in den ehemals polnischen Ostgebieten hatte, sich mit ihrer 'neuen Heimat' lange Zeit nicht identifizieren mochte und aufgrund der leidvollen Vergangenheit auch sonst

wohl kaum einen Anreiz hatte, sich um Kenntnisse der deutschen Sprache und Kultur zu bemühen. Die offizieller Freundschaftsbeziehungen zum Trotz in der Praxis vorhandene "Sprachlosigkeit" zwischen Polen und der DDR hat grenzüberschreitende Kontakte vor 1989 überhaupt nur während weniger Jahre - von 1972 bis 1980 - in nennenswertem Umfang entstehen lassen; doch selbst in dieser Zeit der sog. offenen Grenze zwischen Polen und der DDR kam es nicht "zur Herausbildung einer traditionellen Grenzregion, und die Gebiete beiderseits der Grenze blieben sowohl in Polen als auch in Deutschland sprichwörtliche Provinz" (Lisiecki 1996: 102).

Trotz ungünstiger Voraussetzungen ist jedoch die deutsch-polnische Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren beträchtlich vorangekommen: hiervon zeugen u. a. die Gründung mehrerer Euroregionen, gemeinsame Projekte zur Stadtentwicklung, zum Umwelt- und Naturschutz, im Bildungsbereich oder in den Medien. Die erwartete Dynamik hat sich jedoch noch nicht entfalten können: Von einer 'von unten' gewachsenen Euroregion kann noch nicht gesprochen werden, und die Wirtschaft scheint die Grenzregion insgesamt eher zu vernachlässigen und auf dem Weg nach Osten - trotz der immer günstiger werdenden politischen Rahmenbedingungen (einschließlich der Förderung durch die Europäische Union) - buchstäblich zu umgehen.

Als besonders erfolgreich kann allerdings der Bereich der wissenschaftlichen Zusammenarbeit gelten: Die im Oktober 1992 eröffnete Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) ist mittlerweile im In- und Ausland bekannt und anerkannt. Dennoch müssen auch für diesen Bereich einige Schwierigkeiten festgestellt werden: denn die angestrebte Internationalität in Forschung und Lehre konnte bislang nicht in dem Maß verwirklicht werden, wie es sich die Gründer vorgestellt und die Studierenden und Lehrenden gewünscht haben. Dies hat freilich keineswegs nur mit internen Schwierigkeiten der intellektuellen Profilierung, sondern in beträchtlichem Maß mit den äußeren Bedingungen zu tun - mit den Standortnachteilen Frankfurts ebenso wie mit den nationalstaatlichen Traditionen der Universitäten. Ein Blick auf die Sprachausbildung, einen integralen Bestandteil der meisten Studiengänge an der Viadrina, zeigt jedoch einige erfolgversprechende Ansätze:

1. Es werden in immer stärkerem Maß Veranstaltungen angeboten, die grenzüberschreitende landeskundliche Projekte (z. B. Video-Projekte zum Leben beiderseits der Oder) sowie Exkursionen in Polen und Brandenburg/Berlin umfassen.
2. Seit 1994 findet einmal jährlich ein deutsch-französischer Tandem-Sprachkurs statt, in den stets auch einige polnische Muttersprachler integriert werden (siehe hierzu Abschnitt 3). Der Tandemkurs in Frankfurt wirkt so, durch den 'französischen Blick'

von außen, auch als Katalysator für (west)deutsch-(ost)deutsche sowie polnisch-deutsche Begegnungen.

3. Das Sprachenzentrum ist bereits an mehreren internationalen Projekten im Rahmen europäischer Programme sowie an Partnerschaften und Vorhaben beteiligt, darunter solche, die eine tri-nationale Zusammenarbeit zwischen Frankreich, Deutschland und Polen fördern.

Allerdings können auch im Bereich der wissenschaftlichen Zusammenarbeit die bestehenden guten Ansätze nur dann Früchte tragen, wenn zum einen mehr Beteiligte als bisher die Chancen erkennen, die eine vertiefte und erweiterte Kooperation mit sich bringen kann und wenn zum anderen die finanzielle Ausstattung grenzüberschreitender Projekte, wie des Collegium Polonicum in Slubice, dauerhaft gesichert wird.

3 Darstellung eines Projekts ("Weimarer Dreieck")

Die Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) erhebt den Anspruch, in Forschung und Lehre eine intellektuelle Brückenfunktion zu den Ländern Ostmittel- und Osteuropas zu übernehmen. Darüber sollte jedoch auch die Pflege und Intensivierung der Kontakte zu den übrigen Nachbarländern Deutschlands nicht vergessen werden. Unter ihnen spielt Frankreich seit Jahrzehnten eine herausragende Rolle; oft ist vom Modellcharakter der deutsch-französischen Beziehungen gesprochen worden (jedenfalls in bezug auf die Zeit nach Unterzeichnung des Elysée-Vertrags im Januar 1963 und der Gründung des deutsch-französischen Jugendwerks im Juli 1964), deren Entwicklung auf die Beziehung insbesondere zwischen Deutschland und Polen übertragen werden könne. Die deutsch-polnischen Beziehungen in Politik, Wirtschaft und Kultur haben in den letzten Jahren zwar eine Dynamik entfaltet, die noch vor kurzem unvorstellbar erschien und der 'Vermittlung' eines dritten Staates - Frankreichs - im eigentlichen Sinne (vermutlich zum Leidwesen französischer Kulturpolitiker) kaum bedarf; dennoch ist es durchaus sinnvoll, die Beziehung zwischen Frankreich, Deutschland und Polen als "Weimarer Dreieck" zu bezeichnen (nach dem Treffen der damaligen Außenminister der drei Länder in Weimar 1991), da sie auf mehreren Politikfeldern zu einer vertieften Zusammenarbeit der drei Länder geführt hat und der Begriff des Dreiecks nahelegt, die Beziehungen dieser drei Länder untereinander als vergleichsweise privilegiert und - dem Anspruch nach - gleichberechtigt zu verstehen.

In diese Perspektive rückt das Sprachenzentrum der Europa-Universität Viadrina mit einer Reihe von Lehrveranstaltungen, die die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich und Polen in den Mittelpunkt stellen. Drei Teilprojekte werden im folgenden näher

dargestellt: der bereits angesprochene deutsch-französische Tandem-Sprachkurs mit 'polnischer Komponente'; die Ausbildung von Grupp Dolmetschern für die Jugendarbeit in den drei Ländern; eine Reihe von Sprachkursen unter dem Titel "Dialog der Kulturen", die von drei Lektoraten gemeinsam initiiert wurde und zu einer Mehrfach-Qualifikation der Teilnehmer führen soll.

1. Im "Tandem" lernen zwei Personen unterschiedlicher Muttersprache voneinander und miteinander, um sich - gleichsam wie auf einem Tandem-Fahrrad - gemeinsam fortzubewegen. Das Lernen findet entweder in Form eines 'autonomen' Einzeltandems oder in Form eines um weitere Komponenten (Gruppenarbeit, Projekte, Exkursionen) ergänzten Tandem-Kurses statt. Die vom Lektorat für Französisch der Europa-Universität Viadrina gemeinsam mit der Partnerhochschule Ecole Supérieure de Commerce in Reims initiierten, seit 1994 jährlich mit Unterstützung des deutsch-französischen Jugendwerks durchgeführten deutsch-französischen Tandem-Sprachkurse werden nun, abweichend vom grundsätzlich geltenden muttersprachlichen Prinzip, um einige polnische Teilnehmer ergänzt. Die Universität weist ja insgesamt einen Anteil von über 35% Studierender aus Polen auf, deren Integration eines ihrer vorrangigen Ziele war und ist. Bei der Umsetzung erwies sich eine Öffnungsklausel des Jugendwerks als hilfreich, nach der in begrenztem Umfang Teilnehmer aus einem dritten Land in binationale Sprachkurse aufgenommen werden können. Würden aber die polnischen Studierenden als Teilnehmer eines deutsch-französischen Tandem-Sprachkurses überhaupt akzeptiert werden?

Bei der Zusammensetzung der Teilnehmergruppe wurde auf ein 'stimmiges' zahlenmäßiges Verhältnis geachtet (2 polnische Teilnehmer bei je 12 deutschen und französischen); des weiteren sollten die polnischen Kommilitonen eine besonders hohe Sprachkompetenz im Deutschen aufweisen und schon längere Zeit in Deutschland gelebt und studiert haben; und schließlich wurde bei der Durchführung darauf geachtet, daß die Tandempartner häufig gewechselt wurden (dies entsprach übrigens dem generell geäußerten Anliegen der Teilnehmer, im Laufe des Kurses mit möglichst vielen verschiedenen Personen zusammenzuarbeiten).

Unter diesen Umständen waren die Erfahrungen bislang sehr positiv: Als Person wurden die polnischen Teilnehmer ohne Abstriche akzeptiert, zumal sie Deutschland gut kannten. Als einziger Nachteil stellte sich die - im Vergleich mit muttersprachlichen Sprechern des Deutschen - doch zuweilen fehlende Spontaneität in manchen Sprachbereichen heraus; er wurde aber durch die beschriebene Rotation der Tandempartner in ihrer Wirkung begrenzt. Die Mischung von Teilnehmern aus unterschiedlichen Regionen Frankreichs, aus 'alten' und 'neuen' Bundesländern und aus Polen wurde von den Teilnehmern aller Kurse als bemerkenswert und besonders spannend hervorgehoben - abgesehen davon, daß die polnischen

Teilnehmer bei Exkursionen nach Polen in besonderer Weise integrierend wirkten.

2. Das Deutsch-Französische Jugendwerk bildet schon seit Jahrzehnten Gruppendolmetscher (frz. 'animateurs-interprètes') für die interkulturelle Jugendarbeit aus. Natürlich kann und soll mit der mehrjährigen Ausbildung zum professionellen Dolmetscher in keiner Weise konkurriert werden, doch die Struktur der Ausbildung bildet im Kleinen die Komponenten des einschlägigen Studiengangs ab, führt zu einer (verstärkten) Sensibilisierung für die kulturelle Bedingtheit der Kommunikation und bietet einen guten Einblick in bestimmte Techniken der praktischen Dolmetsch-Arbeit.

Der inzwischen aus Altersgründen ausgeschiedene Leiter des Sprachreferats, Dr. Fritz Kerndter, hat dem Sprachenzentrum der Europa-Universität schon früh angeboten, eine Ausbildung zu Gruppendolmetschern an der Viadrina zu unterstützen. Zunächst wurde im August 1995 ein trinationaler Kurz-Lehrgang für Studierende aus Frankreich, Deutschland und Polen organisiert, die kurz darauf bei einem großangelegten Jugendtreffen im Hambacher Schloß praktisch tätig werden konnten und an der mehrere Mitarbeiter des Sprachenzentrums der Viadrina als Beobachter teilnahmen. Im Dezember 1995 sowie im Laufe des Jahres 1996 erfolgte dann eine Phase der 'Ausbildung der Ausbilder'; und seit Herbst 1997 führen Mitarbeiter des Sprachenzentrums in Zusammenarbeit mit praktisch tätigen Dolmetschern aus Deutschland und Polen neuntägige Gruppendolmetscher-Lehrgänge für den deutsch-polnischen Bereich durch. Die Viadrina ist bundesweit die einzige Institution, die - mit beträchtlicher finanzieller Unterstützung des Deutsch-Polnischen Jugendwerks - eine derartige Ausbildung anbietet. Die Erfahrungen des Kurzlehrgangs von 1995 zeigen, daß sich die organisatorischen und methodischen Schwierigkeiten durch den Einbezug einer dritten Sprache bzw. Kultur vervielfachen; es bleibt zudem abzuwarten, inwieweit an der Viadrina ein Potential an trilingualen Studierenden entsteht, die die Voraussetzungen einer dreisprachigen Dolmetscherausbildung erfüllen. Grundsätzlich bleibt die Erweiterung um eine französischsprachige Komponente jedoch im Blick, wenn die Kurse 1999 und darüber hinaus fortgeführt werden.

3. Die Lektorate für Deutsch, Französisch und Polnisch am Sprachenzentrum der Viadrina planen mit Beginn des Wintersemesters 1998/99 eine Reihe von Sprachlehrveranstaltungen, die unter dem Titel "Dialog der Kulturen" dem wechselseitigen Blick zwischen Frankreich, Deutschland und Polen gewidmet sein sollen. Die Kurse sind Bestandteil der fachsprachlichen Ausbildung, die an der Viadrina auf die allgemeinsprachliche folgt und ein Sprachniveau anzielt, das etwa auf der Ebene von UNICERT® III (fachsprachliche Option) angesiedelt ist.

Die Idee ist, jeweils einen Kurs in deutscher, französischer und polnischer Sprache thematisch zu parallelisieren - im ersten Kurs werden "nationale Mythen und Symbole" den Schwerpunkt bilden -, so daß zwar die einzelnen Kurse kulturspezifisch angelegt sind, sich aber Möglichkeiten zum Vergleich der drei (National-)Kulturen anbieten. Dies kann sowohl bei entsprechender Schwerpunktsetzung innerhalb eines jeden Kurses der Fall sein als auch durch die gleichzeitige Teilnahme an mehreren Kursen. Es ist geplant, visuelle Quellen (z. B. Historienmalerei, Bildsatire) gegenüber Textquellen den Vorzug zu geben und die Ergebnisse der Arbeit, insbesondere im Hinblick auf Querverbindungen (Gemeinsamkeiten und Unterschiede z. B. in der Herausbildung von Geschichtsmymen in Frankreich, Deutschland und Polen), in Form einer universitätsöffentlichen Abschlußveranstaltung vorzustellen, die von Teilnehmern der drei Kurse gemeinsam vorbereitet und durchgeführt würde. Die Ziele liegen also nicht in der Vermittlung eines bestimmten Wissens, sondern in der möglichst selbständigen Erarbeitung eines kulturvergleichenden Projekts im Rahmen eines übergreifenden Themas. Das Wintersemester 1998/99 wird als Pilotphase dienen; bei erfolgreichem Verlauf ist die Fortsetzung mit anderen Aspekten desselben Generalthemas vorgesehen. Dabei sollen Drittmittel eingeworben werden, um weitergehende Recherchen oder Exkursionen zu ermöglichen.

4 Ergebnisse des Projekts (Schwierigkeiten, Perspektiven)

Die beschriebene Einbeziehung polnischer Muttersprachler in das deutsch-französische *Tandemprojekt* folgt der inneren Logik der Europa-Universität bzw. der Zusammensetzung ihrer Studierendenschaft. Die Abweichung vom muttersprachlichen Prinzip - Teilnehmer polnischer Muttersprachler werden in gewisser Weise der deutschen Teilnehmergruppe zugeschlagen - erscheint uns durchaus unproblematisch, sofern bestimmte Bedingungen erfüllt sind: geringe Zahl der nicht-deutschen Teilnehmer; sorgfältige Auswahl unter Berücksichtigung der sprachlichen und landeskundlichen Kompetenzen; häufiger Wechsel der Tandempartner, gleich welcher Herkunft; entsprechende Disposition, falls einmal Arbeit im Tridem nötig wird (bei zahlenmäßiger Ungleichheit der Teilnehmergruppen). Aus der Aufnahme einer begrenzten Zahl polnischer Muttersprachler ergibt sich für das deutsch-französische Tandem - insbesondere in den Jahren, in denen es in der Grenzregion um Frankfurt (Oder) stattfindet - im übrigen eine ganz neue, von den Veranstaltern sehr erwünschte Qualität: die französischen Teilnehmer werden nicht nur zwanglos zu Katalysatoren (west-)deutsch-(ost)deutscher, sondern auch deutsch-polnischer Begegnungen - und umgekehrt.

Diesem Befund entsprechen die Beobachtungen, die bei der *Ausbildung zum Gruppendolmetscher* im französisch-deutsch-polnischen Be-

reich gemacht werden konnten. Es haben sich für die Teilnehmer dieser Veranstaltung in der Folgezeit schon mehrere Gelegenheiten ergeben, die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten durch Mitwirkung an trinational zusammengesetzten Gruppenbegegnungen anzuwenden; deren Zahl nimmt, nicht zuletzt dank der Zusammenarbeit des deutsch-französischen und des deutsch-polnischen Jugendwerks, immer mehr zu. Die Frage allerdings, ob solche Begegnungen verstärkt trilingual ausgebildeter Gruppendolmetscher bedürfen oder stattdessen nicht vielleicht einer größeren Zahl bilingualer Mittler, ist noch nicht entschieden. Die dreisprachige Ausbildung führt jedenfalls zur Vervielfachung der Dolmetschrichtungen, was bei der Planung der Ausbildung (Dauer, Komponenten) zu berücksichtigen ist. Im übrigen ist es so, daß bei jeder Art von Gruppendolmetscher-Kurs zur Ausbildung der Dolmetschfertigkeiten im engeren Sinne (einschließlich der gezielten Förderung im sprachlichen Bereich) die im weiteren Sinne 'pädagogische' Komponente ('animateur') ebenso hinzukommen muß wie die Schulung des Blicks auf die jeweiligen kulturellen Voraussetzungen der Kommunikation. Eine Gruppendolmetscherausbildung greift zu kurz, wenn sie diese Komponenten nicht in genügendem Maß berücksichtigt; die Erfahrungen des ersten deutsch-polnischen Gruppendolmetscherkurses an der Viadrina im Herbst 1997 hat uns - zur Zufriedenheit der Teilnehmer an den Folgekursen - zu entsprechenden Korrekturen des Programms bewegt.

Über das lektoratsübergreifende Projekt "*Dialog der Kulturen*" läßt sich noch nicht viel sagen, da es erst im Oktober 1998 anläuft. Die Erfahrungen des voraufgegangenen Wintersemesters, in dem am Lektorat für Französisch eine Art Pilotprojekt stattfand, haben zu Veränderungen in der Konzeption geführt. Seinerzeit wurde die Thematik der (politischen und kulturellen) französisch-deutsch-polnischen Beziehungen ausschließlich im Rahmen eines Französischkurses aufgegriffen. Dabei zeigte sich, daß einige Teilnehmer von vornherein kein spezifisches Interesse hatten, jedoch mangels Angebot an anderen Sprachkursen auf dieser Stufe keine Alternative zum Besuch des Kurses sahen. Weitere Befragungen ergaben dann bei diesen Studierenden den Eindruck einer Übersättigung an "deutsch-polnischen" Themen: diese gehörten offenbar, so wurde gesagt, "in jeder Vorlesung, in jedem Seminar" zum unvermeidlichen Pflichtprogramm; im übrigen habe man sich nicht deswegen dazu entschlossen, weiter Französisch zu lernen, um dann in dieser Sprache über polnische Geschichte zu sprechen usw. Das Ziel, die Teilnehmer dieses Kurses für den Blick auf Polen zu sensibilisieren, scheint - in Hinsicht auf eine Gruppe der Kursteilnehmer (andere waren hochzufrieden, da sie sich gerade dieser Thematik wegen eingeschrieben hatten) - eine schon bestehende Blockade nachgerade befestigt zu haben; ein höchst unerwünschter Effekt.

Inzwischen erfolgte Veränderungen haben einerseits zu einer Zunahme der Wahlmöglichkeiten im Kurssystem geführt, was den Druck auf einzelne Lehrveranstaltungen, es allen Teilnehmern thematisch recht machen zu wollen bzw. zu sollen, gemindert hat. Andererseits ist das Rahmenthema offener gewählt worden: "Dialog der Kulturen" ist ein bewußt allgemein gehaltenes Thema, und die Festlegung auf "nationale Mythen und Symbole" soll zwar einen Rahmen setzen, um Beliebigkeit zu vermeiden, zugleich ist aber eine Vielfalt der von den Teilnehmern gewählten Einzelthemen ausdrücklich erwünscht. Hinzu kommt noch das eigentliche Spezifikum: die gemeinsame Planung der Veranstaltung(sreihe) durch Mitarbeiter dreier Lektorate (für Französisch, Deutsch und Polnisch) mit dem Ziel, sprachlich und kulturell vielseitig interessierten Studierenden den gezielten Blick auf zwei Kulturen und nicht zuletzt den Erwerb von Leistungsnachweisen durch Arbeit an einem im Kulturvergleich erarbeiteten Thema zu ermöglichen.

5 Fazit (Übertragbarkeit)

In den Abschnitten 3 und 4 wurde über drei Teilprojekte berichtet, die am Sprachenzentrum der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) entwickelt wurden und jeweils - das ist der Generalnenner des Projekts - kulturelle Aspekte Frankreichs, Deutschlands und Polens im Rahmen der Sprachausbildung im Blick haben. Denn die Hinwendung zu Ostmittel- und Osteuropa, insbesondere zu Polen, war seit jeher der Gründungsauftrag der Europa-Universität; jedoch gerät dabei zuweilen aus dem Blick, daß Deutschland auch in anderen Himmelsrichtungen eine Reihe von Nachbarn hat. Die bisher vorliegenden Erfahrungen mit diesem Projekt sind durchweg positiv und lassen sich auf andere Bereiche übertragen: im Fall des Tandemprojekts auf andere Sprachenpaare bzw. Kursorte, insbesondere im Grenzbereich; im Fall der Gruppensolmetscher-Ausbildung von einem Sprachenpaar zu einem Sprachen-Dreieck; im Fall der Veranstaltungsreihe "Dialog der Kulturen" auf andere thematische Teilaspekte, je nach der Zusammensetzung der Kursteilnehmer.

Wichtig ist in jedem Fall, daß die Ausschließlichkeit der Beschäftigung mit nur einem Land, einer Sprache, einer Kultur durch eine Öffnung zu einer weiteren Kultur, einer weiteren Sprache, einem dritten Land abgelöst wird und sich damit die Vergleichsmöglichkeiten erhöhen und die bereits vorhandene Sensibilität gegenüber kultureller Verschiedenheit am konkreten Beispiel erweitert und übertragen werden kann. Die Durchführung solcher Vorhaben über 'Lektoratsgrenzen' hinaus kann nicht zuletzt auch dazu beitragen - auch hier liegt eine Möglichkeit der Übertragung der Ergebnisse auf die Verhältnisse an anderen Orten -, die "Interdisziplinarität" in der täglichen Arbeit von Sprachenzentren zu befördern. Freilich ist die Europa-Universität Viadrina hier -

bedingt durch die überschaubaren Strukturen, die begrenzte Zahl von Studierenden, aber vor allem auch durch die internationale Zusammensetzung sowohl der Studierenden als auch der für die Sprachausbildung verantwortlichen Mitarbeiter - in einer vergleichsweise glücklichen Lage.

6 Literaturverzeichnis

Ipsen, Knut: Die europäische Herausforderung an das deutsche Bildungssystem. In: Waldemar Pfeiffer (Hrg.): Wissenschaftseinrichtungen und Strukturentwicklung in der Grenzregion. Modellfall Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder). Poznan: Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza 1995, 9 - 21.

Lisiecki, Stanislaw: Die offene Grenze - Wandlungen im Bewußtsein der Grenzbewohner. In: Lisiecki, Stanislaw (Hrg.): Die offene Grenze. Forschungsbericht deutsch - polnische Grenzregion (1991 - 1993). Potsdam 1996, 97 - 115.

Rogall, Joachim: Deutschland - Frankreich - Polen. In: Picht, R. & Hoffmann-Martinot, V. & Lasserre, R. & Theiner, P. (Hrg.), Fremde Freunde. Deutsche und Franzosen vor dem 21. Jahrhundert. München/Zürich: Piper 1997, 343 - 350.

Schultz, Helga & Nothnagle, Alan: Grenze der Hoffnung. Geschichte und Perspektiven der Grenzregion an der Oder. Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg 1996.

Schwarz, Anna & Jacobs, Jörg (Hrg.): Experiment Grenzuniversität. Soziologische Erkundungen über die deutschen und polnischen Studierenden an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder). Frankfurt a. M.: Lang 1998.

Stephan, Rüdiger: Deutschland - Frankreich - Polen. In: Kobylinska, E. & Lawaty, A. & Stephan, R. (Hrg.): Deutsche und Polen. 100 Schlüsselbegriffe. 2. Aufl. München/Zürich: Piper 1993, 534 - 540.

Weiler, Hans N.: Grenzen als intellektuelle Herausforderung: Die Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder). In: Waldemar Pfeiffer (Hrg.): Wissenschaftseinrichtungen und Strukturentwicklung in der Grenzregion, a. a. O., 23 - 39.